

# Stolpern aus Prinzip

*Der Artikel widmet sich zunächst der Entstehung der Stolperstein-Idee des Kölner Künstlers Gunter Demnig, bevor anschließend detailliert auf die konkrete Umsetzung von Projekten mit Schüler\_innen eingegangen wird, deren Ziel die Verlegung von Stolpersteinen ist.*

## Verborgenes sichtbar machen

Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat sich schon immer eingemischt und versucht, durch künstlerische Intervention Vergessenes sowie Verdrängtes sichtbar zu machen. Ausgangspunkt für die späteren Stolpersteine ist eine Gedenkspur, gelegt im Jahr 1990, als sich die Deportation von rund 1000 Rom\_nja und Sinti\_ze vom Bahnhof Deutz-Tief zum fünfzigsten Mal jährte. Die zuvor aus dem Kölner Stadtgebiet und Regierungsbezirk, aber auch aus Aachen, Bonn, Koblenz und Trier sowie Düsseldorf und dem Ruhrgebiet in ein Sammellager auf dem Messegelände in Deutz verbrachten Menschen wurden im Mai 1940 in Ghettos und Lager im besetzten Polen deportiert.<sup>1</sup> Bei dem gemeinsam mit dem ROM e.V.<sup>2</sup> realisierten Projekt wurde mit weißer Farbe eine Gedenkspur vom Ausgangspunkt der Deportationsmaßnahme, dem „Z[...]lager“ in Köln-Bickendorf, ebenfalls bekannt als Schwarz-Weiß-Platz im Westen der Stadt, über ehemalige Wohnhäuser bis hin zum Lager bei der Kölner Messe gelegt.

Als im Jahr 1992 in Köln darüber debattiert wurde, ob aus dem ehemaligen Jugoslawien geflohene Rom\_nja in der Stadt bleiben dürften, verlegte Gunter Demnig vor dem Historischen Rathaus in Köln den ersten Prototyp der heutigen Stolpersteine. Am 16. Dezember 1992 ließ er einen Stein in das Pflaster ein, auf dem auf einer Platte aus Messing der sogenannte Auschwitz-Erlass Himmlers vom 16. Dezember 1942 eingeschlagen ist, mit dem die Deportationen der Sinti\_ze und Rom\_nja im März 1943 angeordnet wurde. Gunter Demnig nannte diesen Stein „Stolperstein“. Aber erst die Verlegung einer Gedenkplatte wenige Monate später, bei der eine Anwohnerin anmerkte, dass „doch hier gar keine Z[...] gelebt haben“ brachte ihn auf die Idee der heute bekannten Stolpersteine, wie sie europaweit bereits mehr als 60.000 Mal verlegt worden sind.<sup>3</sup>

Gunter Demnig liegt viel daran, dass junge Menschen sich durch intensive Auseinandersetzung mit Schicksalen, durch Recherchen und Projekte mit den historischen Zusammenhängen beschäftigen. Es geht aber auch darum, sie zu

<sup>1</sup> Siehe auch: Karola Fings, Ulrich Opfermann: Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen 1933–1945. Geschichte, Aufarbeitung, Erinnerung. Paderborn 2012.

<sup>2</sup> Der ROM e.V. besteht seit 1986 und engagiert sich seitdem umfangreich in allen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere gegen Abschiebung.

<sup>3</sup> Vgl. NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hg.): Stolpersteine – Gunter Demnig und sein Projekt. Köln 2007. Sowie Petra T. Fritsche: Stolpersteine. Das Gedächtnis einer Straße. Berlin 2014.

4 Diesbezüglich kann das Stolpersteinprojekt auch um ein Anti-Rassismus- bzw. Zivilcourage-Training ergänzt werden. Erfahrungen u. a. aus Stolpersteinprojekten an der Carl-von-Ossietzky-Oberschule in Berlin-Kreuzberg zeigen, dass insbesondere das eigene öffentlich-politische Engagement im Zusammenhang mit dem Stolpersteinprojekt die Schüler\_innen ermutigt, aktiv Position zu beziehen und dies auch über das Projekt hinaus. Siehe dazu: Monika Ebertowski: Projekt Stolpersteine. In: Pädagogik. 6 / 2006, Jg. 58, S. 14-17.

5 Vgl. bspw. die Argumentation auf dem Weblog ‚Schlamassel Muc‘. Post vom 14. 10. 2014: „Gegen Stolpersteine! Solidarität mit der Israelitischen Kultusgemeinde. URL: <http://schlamassel.blogspot.de/2014/10/14/gegen-stolpersteine-solidaritaet-mit-der-israelitischen-kultusgemeinde/> sowie Ulrike Schrader: „Die Stolpersteine“ oder Von der Leichtigkeit des Gedenkens. Einige kritische Anmerkungen. In: Geschichte im Westen. Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte. 21 / 2006, S. 173-181.

6 Für Archivmaterial hinsichtlich NS-Opfer jüdischen Glaubens gibt es bereits ein umfangreiches, sechsbündiges Werk, welches die betreffenden Dokumente nach Archiven geordnet aufführt. Die Bände enthalten jeweils Namens- sowie Ortsregister: Stefi Jersch-Wenzel und Reinhard Rürup (Hg.) (2001). Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer. München: Saur.

7 Wichtige Informationen des Künstlers zur Verlegung von Stolpersteinen, zu Inschriften etc. finden sich in einem Dokument auf folgender Seite: <http://www.stolpersteine.eu/technik/>.

8 Ein erster Anhaltspunkt kann das Gedenkbuch des Bundesarchivs, abzurufen unter: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/>, oder auch regionale Gedenkbücher sein, wie sie in vielen Städten – auch online – geführt werden. Hinsichtlich Menschen jüdischen Glaubens können Finanzamtslisten, die häufig vor der Deportation ausgefüllt werden mussten, Hinweise enthalten. Sie befinden sich in verschiedenen Archiven. Viele Schüler\_innenprojekte beziehen sich auf ehemalige Schüler\_innen der Schule, um einen unmittelbaren Bezug herzustellen. Dieser kann jedoch auch darin bestehen, dass die zu recherchierende Person aus der gleichen Stadt stammt oder ungefähr das gleiche Alter wie die Schüler\_innen hatte. Nicht nur für die Recherche ist jedoch ein regionaler Bezug unabdingbar, um so die Schüler\_innen an der ggf. vor Ort durchgeführten Spendensammlung sowie der Verlegung zu beteiligen.

9 In Berlin gibt es zum Beispiel die „Koordinierungsstelle Stolpersteine in Berlin“, die verschiedene pädagogische Angebote unterbreitet, welche sich neben der Verlegung eines Stolpersteins auch auf die Schicksale von Menschen beziehen, für die bereits ein Stein verlegt wurde, wie z. B. Hörstolpersteine, Stadtteilrundgänge o. ä.

befähigen, Rückschlüsse hinsichtlich heutiger Ausgrenzung und Rassismus zu ziehen und dagegen aktiv zu werden.<sup>4</sup>

Bei all dem sollte jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass das Projekt „Stolpersteine“ durchaus umstritten ist und im Raum steht, ob diese Art der Erinnerung nicht allzu wohlfeil und etabliert ist, und mit ihr nicht vor allem die Verfolgung und Vernichtung statt des handelnden Subjekts im Mittelpunkt steht.<sup>5</sup>

Nachfolgend soll die Vorgehensweise bei Stolpersteinprojekten mit Schüler\_innen ins Zentrum der Betrachtung gerückt werden.

## Struktur und Ablauf

Um es gleich vorwegzunehmen: Stolpersteinprojekte mit Schüler\_innen sind aufwendig und erfordern von der Projektleitung eine intensive und genaue Vorbereitung sowie Kommunikation mit den Archiven, die außerhalb der eigentlichen Projektzeit stattfindet. Bereits im Vorhinein sollte die Projektleitung sich über bisherige regionale Studien oder Projekte zur betreffenden Opfergruppe informieren<sup>6</sup> und sich in die existierende Literatur zum Themengebiet einlesen. Die Umsetzung bedarf kontinuierlicher, in aller Regel ehrenamtlicher Arbeit über einen langen Zeitraum hinweg. Bei rechtzeitiger Planung gibt es jedoch auch Möglichkeiten der Finanzierung bspw. über Bundesprogramme (u. a. „Demokratie leben!“) oder über schulische Projektmittel, die an Schulen in Sachsen für sogenannte Ganztagesangebote (GTA) zur Verfügung stehen.

Bevor das eigentliche Projekt beginnen kann, sollte durch die Projektleitung bereits der grobe Rahmen festgesteckt und vor allem die Stolpersteinverlegung beim Stadt- bzw. Gemeinderat oder der regional dafür verantwortlichen Stelle angekündigt worden sein.<sup>7</sup> Insbesondere in Orten, in denen schon zahlreiche Stolpersteine verlegt worden sind, gibt es Vereine, welche die Koordinierung der Verlegung übernehmen. In Leipzig ist das bspw. der *Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V.* Die rechtzeitige Anmeldung der Stolpersteinverlegung ist notwendig, da Gunter Demnig einerseits an nur wenigen Tagen im Jahr vor Ort ist, um Stolpersteine zu verlegen, und sich in größeren Städten schon regelrechte Wartelisten gebildet haben. Andererseits kann so sichergestellt werden, dass die Verlegung in zeitlicher Nähe zum Projektzeitraum stattfindet und so die Schüler\_innen tatsächlich anwesend sein können.

Ebenfalls vor Projektbeginn sollten folgende Fragen beantwortet werden: Auf welche Person(en) oder welchen Personenkreis bezieht sich die Recherche?<sup>8</sup> Welche Schule, Klasse und Gruppengröße kommt für das Projekt in Betracht? Wo können die Projekttreffen stattfinden? Welche Gedenkorte gibt es bereits vor Ort oder in der Nähe, die besucht werden können? Welche Institutionen können zur Recherche in der Region aufgesucht bzw. überregional angeschrieben werden? Wie wird das Geld für die Verlegung eines oder mehrerer Stolpersteine (derzeit 120 Euro pro Stolperstein) aufgebracht?

Als zeitlicher Rahmen sollte mindestens ein halbes, im Idealfall jedoch ein ganzes Schuljahr eingeplant werden, wobei die Projekttreffen im Umfang von 90 Minuten aller zwei Wochen in den Räumlichkeiten der Schule, im Archiv oder beim Träger des Projektes<sup>9</sup> stattfinden können. Auch Stadt- oder Universitätsbibliotheken können als öffentliche Gebäude für Treffen angefragt und genutzt werden.

Die folgenden Kapitel widmen sich der Struktur der ungefähr zwanzig Projekttreffen und geben Hinweise zum zeitlichen und inhaltlichen Rahmen.

Alle Angaben sind dabei als Vorschläge und mögliche Abläufe anzusehen. Sie resultieren aus den Erfahrungen eines Projektes in Leipzig mit Gymnasiast\_innen sowie Hinweisen aus Projekterfahrungen des Erich-Zeigner-Haus e. V.<sup>10</sup>

**10** Ein besonderer Dank gilt Henry Lewkowitz vom Erich-Zeigner-Haus e. V., der langjährige Erfahrungen mit Stolpersteinprojekten hat. Die Struktur seiner Projekte ist in den hier dargestellten möglichen Projektverlauf mit eingeflossen.

## Theoretische Einführung

Die inhaltliche Ausrichtung des theoretischen Teils hängt vor allem von der Teilnehmer\_innenzahl, der Schulform sowie der Opfergruppe ab, auf die sich das Stolpersteinprojekt bezieht. Je nach Gruppe und zeitlichen Ressourcen können die Sachverhalte teilweise von den Schüler\_innen erarbeitet werden. Eine enge Absprache mit den jeweiligen Geschichtslehrer\_innen ist jedoch unabdingbar. Die Vermittlung der theoretischen Hintergründe sollte vor allem auf regionale Spezifika Rücksicht nehmen und lokale Erinnerungsorte einbeziehen, die gemeinsam besucht werden. Relevant ist auch eine Erläuterung der Rechercheorte und der dort möglicherweise befindlichen Dokumente (bspw. Meldekarteien etc.). Ebenso können Hintergründe zur Stolpersteinidee kurz angeführt werden.

215

## Archivbesuche und Auswertung der Dokumente

Die direkte Auseinandersetzung mit den historischen Dokumenten ist häufig eines der Kernstücke der Stolpersteinprojekte, lässt sich doch hieran der Weg der Verfolgung und evtl. auch der Vernichtung oft minutiös nachvollziehen. Gegenüber den Jugendlichen sollte unbedingt thematisiert werden, dass es sich bei der Mehrheit der Dokumente um Täterdokumente handelt und durch ihre Rezeption somit eine Täterperspektive eingenommen wird, sodass eine kritisch Quellenbetrachtung unabdingbar ist.

Bevor Einsicht in die Akten genommen wird, sollte zunächst aufbauend auf die bereits im theoretischen Teil erfolgte allgemeine Erläuterung zu den Rechercheorten und -quellen eine Einweisung in die Archivlandschaft, in die Archivbenutzung und die Auswertungsmöglichkeiten erfolgen, die ggf. durch Angestellte der Archive erfolgt. Generell sind neben Gemeinde- und Stadtarchiven (diese beherbergen bspw. oft die Meldekarteien) auch Staatsarchive sowie das Bundesarchiv in Berlin geeignete Anlaufpunkte für die Recherche. Je nach Verfolgungsschicksal können ebenso spezielle Archive der einzelnen Gedenkstätten der Konzentrations- oder Zwangsarbeitslager (t.w. auch online) oder Friedhofsarchive relevante Quellen sein. Viele handgeschriebene Dokumente sind für Ungeübte schwer zu lesen, da sie in deutscher Kurrentschrift verfasst wurden. Daher ist es ratsam, den Schüler\_innen eine Tabelle mit der heutigen Entsprechung der Buchstaben an die Hand zu geben. Wenn möglich sollte zumindest anfänglich eine schriftkundige Person anwesend sein.

Hinzuweisen ist – neben den bereits erwähnten Archiven – insbesondere auf den Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen,<sup>11</sup> der mit seiner umfangreichen Sammlung von ca. 30 Millionen Archivalien zu zivilen Opfern des Nationalsozialismus mit großer Wahrscheinlichkeit Informationen zu der jeweiligen Person bereitstellen kann. Bei allen Anfragen ist zu beachten, dass diese kostenpflichtig sind, solange kein Forschungsinteresse nachgewiesen werden kann – dies bspw. durch Bestätigung von einem Verein oder eventuell von der Schule.

**11** Siehe <https://www.its-arolsen.org/>.

Da es je nach Umfang des Archivmaterials häufig nicht möglich ist, alle Dokumente vor Ort gemeinsam auszuwerten, werden in einem nächsten Schritt alle gesammelten bzw. von überregionalen Archiven eingegangenen Materialien und Informationen gesichtet und ausgewertet. Das Ergebnis dieses Projekt-

**12** Wobei auch hier Achtung geboten ist, da sich anhand der Archivquellen selbstverständlich nicht das Leben, sondern im Falle der Opfer des NS eher das Verfolgungsschicksal abbilden lässt. Daher ist es ratsam, die Lebensumstände näher zu beleuchten, die für die Person eine Rolle gespielt haben, um sie dadurch nicht nur als Opfer von Repression, sondern auch als handelndes Subjekt darzustellen. Dies kann bspw. die Mitgliedschaft in einem Verein, einer Kirchgemeinde oder auch der Besuch einer konkreten Schule o. ä. gewesen sein.

**13** Siehe ebenfalls das Dokument auf der Seite <http://www.stolpersteine.eu/technik/>.

216

**14** Insbesondere bei Stolpersteinprojekten, die aufgrund der ausdrücklichen Initiative von Angehörigen entstehen, wird die Finanzierung häufig von den Angehörigen übernommen, was jedoch nicht ausdrückliches Ziel sein kann.

abschnitts ist ein Text über das Leben der jeweiligen Person, der bei der Verlegung der Stolpersteine verlesen wird und auch die Grundlage für den nächsten Schritt bildet.<sup>12</sup> Essentiell ist die Diskussion und Festlegung der Inschrift für den Stolperstein, für die es von Gunter Demnig genaue Vorgaben gibt.<sup>13</sup>

## Öffentlichkeitsarbeit

Dieser Punkt des Projekts kann sowohl hinsichtlich der Ideenfindung und Konzeption als auch hinsichtlich der Umsetzung größtenteils in der Verantwortung der Jugendlichen liegen. Die Bandbreite reicht von der textuellen und visuellen Ausarbeitung eines Flyers, einer Broschüre, eines Posters bis hin zu Artikeln in (Schüler-)Zeitungen und Pressemitteilungen. Ziel sollte die Präsentation der Ergebnisse und die Herstellung einer größeren Öffentlichkeit sein, die, je nachdem, wie die Finanzierung der Stolpersteine sichergestellt wird, auch mit einem Spendenaufruf einhergehen kann. In jedem Fall ist es ratsam, die Maßnahmen möglichst breit anzulegen, um so verschiedene Gruppen (Mitschüler\_innen, Eltern, Anwohner\_innen usw.) zu erreichen. Gegebenenfalls sind dafür mehr als zwei Treffen notwendig.

## Spenden

Dieser Schritt ist optional und kann entfallen, wenn die Finanzierung anderweitig gesichert ist, d. h. über Projektmittel, Förderverein o. a.<sup>14</sup> Die Vorgehensweise bei der Spendensammlung liegt ganz im Ermessen der Schüler\_innen, denn es handelt sich in der Regel um Projekte, die ihre Stärke aus der offenen Konzeption ziehen. Die intensive Teilhabe der Schüler\_innen ist nicht hoch genug zu bewerten, führt diese doch zu einer engen Bindung an und Identifikation mit dem Projekt sowie seinen Inhalten.

Einige Projekte sammeln Spenden bspw. im Rahmen von Veranstaltungen in der Schule (Kuchenbasar o. ä.), andere wiederum begeben sich in die unmittelbare Umgebung des zuletzt gewählten Wohnortes, an dem der Stolperstein verlegt wird, informieren die Anwohner\_innen und bitten diese um Spenden. Seit kurzem muss das Geld bereits drei Monate vor der Verlegung überwiesen werden, worauf bei der Planung unbedingt geachtet werden sollte.

## Vorbereitung der Verlegung

Bei diesen Treffen sollte insbesondere der Rahmen der Verlegung, die meist nicht mehr als 20 Minuten in Anspruch nimmt, besprochen und festgelegt werden. Dieser kann z. B. aus musikalischen Beiträgen bestehen, die Schüler\_innen sollten außerdem sich und das Projekt sowie das Schicksal der Person, in Gedenken welcher der Stolperstein verlegt wird, in der Öffentlichkeit vorstellen und dazu Texte vorbereiten. Es hat sich bewährt, diese Texte vorab in einer Art Generalprobe vorzutragen. Wichtig ist auch die persönliche Einladung von Verwandten, zu denen eventuell Kontakt besteht, sowie ggf. von Personen des öffentlichen Lebens.

## Verlegung sowie Evaluation des Projekts

Nachdem das Projekt erfolgreich abgeschlossen ist, kann eine gemeinsame oder auch anonyme Auswertung sinnvoll sein. Auch können mit den Beteiligten weiterführende Möglichkeiten besprochen werden, die – sollte hieran Interesse bestehen – an das abgeschlossene Projekt anknüpfen (bspw. Hörstolpersteine, eine Ausstellung in der Schule usw.).

## Kontakt zu Angehörigen

Vielfach gelingt es im Laufe des Projekts nicht, Kontakt zu Angehörigen herzustellen. Kann doch Kontakt aufgenommen werden, so sind die Verwandten – auch wenn dieser Hinweis obsolet scheint – zwingend nach ihrer Position hinsichtlich der Verlegung von Stolpersteinen zu fragen. Wenn sie eine Stolpersteinverlegung ablehnen, so ist dies selbstverständlich zu respektieren und über andere Formen der Verarbeitung der bisherigen Rechercheergebnisse nachzudenken.

## Fazit

Stolpersteinprojekte holen Geschichte in die Gegenwart. Sie sind zwar mit einem erheblichen Aufwand verbunden, können jedoch auf vielfältige Art Wirkung entfalten. Denn von Anfang an ist ein hohes Maß an Eigeninitiative gefordert und sind die Schüler\_innen in zahlreiche Entscheidungen mit eingebunden, übernehmen Verantwortung, denn von ihnen hängt das Gelingen des Projekts maßgeblich ab. Die Beteiligten vertreten das Projekt nach außen und müssen Antworten auf Fragen von Mitschüler\_innen, Eltern, aber auch Anwohner\_innen und Passant\_innen geben.

Am Ende des Projekts steht für alle etwas Bleibendes und es bleibt zu hoffen, dass sich die Worte Gunter Demnigs bewahrheiten: „Über Stolpersteine sollen Menschen mit dem Kopf und mit dem Herzen stolpern.“<sup>15</sup>

<sup>15</sup> So Gunter Demnig auf seiner Website [www.stolpersteine.eu](http://www.stolpersteine.eu).



oben: „Stolpersteine putzen“ am 9. November 2015 in Leipzig, unten: Erinnerung an Gertrud Oltmanns, an der ehemaligen Kinderklinik Oststraße 21, Leipzig-Reudnitz, Fotos: École Ústi